



1207-2007
HEILIGE ELISABETH
VON THÜRINGEN

Diakonische Aktionen

Die heilige Elisabeth in der Caritas

Arbeitshilfe 2 zum Elisabeth-Jubiläum



www.heilige-elisabeth-von-thueringen.de



Vorwort

„Wenn das Brot, das wir teilen als Rose blüht....“, so beginnt das Elisabeth-Lied, das auf das Rosenwunder anspielt: Es wird berichtet, dass die hl. Elisabeth den armen Menschen Brot bringt. Darauf angesprochen, hätten sich die versteckten Brote in Rosen verwandelt.

„Dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut....“, so heißt es weiter in dem Lied und will uns verdeutlichen, dass Gott bereits unter uns wohnt, wenn wir die Nächstenliebe praktizieren und nach der „Magna Charta“ des christlichen Nächstendienstes leben: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan (Mt 25, 40).“



Im Jahr 2007 gedenken wir des 800. Geburtstages der hl. Elisabeth von Thüringen. Schon kurz nach ihrem Tod im Jahr 1231 setzt eine rege Verehrung ein, bereits im Jahr 1235 wird sie heilig gesprochen. Elisabeth ist die zweite Patronin unseres Bistums. Im Laufe der Kirchengeschichte hat die Verehrung der hl. Elisabeth unterschiedliche Ausprägungen erfahren. Im 19. Jahrhundert entstanden vielerorts caritative Helfergruppen, die sich am Leben und Wirken der hl. Elisabeth orientierten und nach ihr benannten. Auch im Bistum gibt es mehrere Elisabethvereine/Elisabethkonferenzen. Mit Elisabeth als Leitbild für das caritative Wirken engagieren sich Frauen und Männer in den Pfarrgemeinden, um aktuelle Nöte zu lindern und zu beseitigen. Auch in der verbandlichen Caritas wird die hl. Elisabeth als Vorbild verehrt. Viele Einrichtungen und Dienste tragen ihren Namen, z.B. Krankenhäuser, Altenpflegeheime, Kindertagesstätten. Am Fest der hl. Elisabeth, am 19. November, wird in diesen Einrichtungen häufig ein Elisabethfest gefeiert.

Bei der Frage, welche Bedeutung die hl. Elisabeth für den christliche Nächstendienst in Kirche und Caritas heutzutage hat, kann man auf ihr mutiges und unkonventionelles Eintreten für die aktuellen Nöte der Menschen hinweisen; gegen gesellschaftliche Etikette und Anfeindungen von außen hat sie sich für die Notleidenden engagiert. Caritas kann sich hieran auch heute noch ein Beispiel nehmen: nämlich ebenfalls auf aktuelle Nöte zu reagieren, anwaltschaftlich für Menschen in Not und für am Rand Stehende einzutreten, neue Notlagen zu beachten und sich mutig auf die Seite derer zu stellen, die ungerecht behandelt und in eine Außenseiterposition gedrängt werden.

Pfarrcaritas und verbandliche Caritas habe viele gute Gründe, sich solidarische einzumischen sowie offene und versteckte Nöte aufzugreifen. Hierzu will die vorliegende Ausarbeitung motivieren und ermuntern.

Msgr. Peter Hauser

Diözesancaritasverband/Vorsitzender des Aufsichtsrates



Diakonische Aktionen in Gemeinde und Pfarrverbund

Not sehen und lindern

Gemeinde ist nur dann lebendig, lebt nur dann im Geist Christi, wenn in ihr drei Grundaufträge vollzogen werden: Liturgie, Verkündigung und Caritas. Jeder Christ ist zur Verwirklichung dieser Grundaufträge aufgefordert. Jede Pfarrgemeinde sieht sich diesem Dreiklang verpflichtet.

Diese kleine Handreichung widmet sich besonders dem Zeugnis der Gemeinde als dienende, caritative Gemeinde. Die Sorge um den Menschen in seinen vielfältigen Nöten muss in ihr ihren Ausdruck finden und darf nicht nur Aufgabe von Fachdiensten sein.

Nächstendienst heißt, Antwort geben auf die Liebe Gottes, heißt, Verantwortung für die Not des Nächsten übernehmen. Das setzt persönliche Betroffenheit voraus, das Wahrnehmen der Not und erfordert Bereitschaft, Engagement und konkreten Einsatz, um die Not zu lindern.

Mit Sicherheit gibt es in jeder Pfarrgemeinde Bemühungen, die vielen „Gesichter der Not“ zu sehen; sicherlich wollen viele Pfarrgemeindemitglieder die Nöte lindern und den Menschen, die in Not geraten sind, helfen. Oftmals stoßen sie an Grenzen. Häufig erleben sie, dass ihre Bemühungen fehlschlagen oder erst gar nicht angenommen werden. Verschiedentlich werden Nöte jedoch auch übersehen. Man nimmt sie nicht wahr, weil die Nöte versteckt sind, oder die Menschen nicht darüber reden. Eine Pfarrgemeinde kann versuchen, ein „Netz“ zu knüpfen, in dem solche Menschen aufgefangen werden. Die Knoten für ein solches „Netz“ können engagierte Einzelpersonen, die katholischen Verbände, Vereine und Institutionen knüpfen, die sich freiwillig, ehrenamtlich oder beruflich um Nöte und Probleme von Menschen kümmern. Eine pfarrgemeindliche Helfergruppe oder ein Pfarrgemeinderatsausschuss „Caritas der Gemeinde und soziale Dienste“ kann solche Hilfen bündeln, Notlagen aufdecken und versuchen, dabei mitzuwirken, dass Menschen erst gar nicht in Notlagen geraten.

Der Fachdienst „Gemeindecaritas“ hat vor wenigen Jahren (März 2004) einen „Leitfaden für Caritas der Gemeinde und soziale Dienste“ herausgegeben. Der Leitfaden kann bei den Dienststellen der verbandlichen Caritas oder über die Pfarrämter bezogen werden. Darin wird aufgezeigt, dass konkrete Hilfsaktionen in Form von Projekten durchgeführt werden können, insbesondere, wenn es um überschaubare und zeitlich begrenzbare Aktionen geht.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich vieler Orts Elisabeth-Vereine gegründet; hierbei haben sich engagierte Frauen zusammengetan, um vor Ort den konkreten Notlagen zu begegnen.

Heutzutage sind die Notlagen vielfältiger geworden. Es kann hilfreich sein, zumindest minimale Strukturen festzulegen, damit niemand durch unser „Netz“ des pfarrgemeindlichen Nächstendienstes fällt und dass die Rückbindung an professionelle Institutionen und Einrichtungen, wie die verbandliche Caritas, sichergestellt wird. Caritas-Sonntage oder besondere Caritastage können Impulse geben und für ehrenamtliches Engagement werben.

Wirtschaftliche, gesundheitliche und soziale Nöte erleben heute Menschen in allen sozialen Schichten (Familien in Not; alte, kranke und arbeitslose Menschen und Fremde).

Wie christliche Gemeinde heute damit umgehen kann, soll an drei Beispielen, die als Anregung dienen, exemplarisch aufgezeigt werden.

Pfarrbesuchsdienst

Eine Form, dieser Not zu begegnen, ist der Pfarrbesuchsdienst. Durch persönliche Kontakte kann – oft verborgene – Not entdeckt, Beistand angeboten und Hilfe vermittelt werden. Er fördert die menschliche Nähe, die gegenseitige Hilfsbereitschaft und knüpft Kontakte, ohne die Privatsphäre zu verletzen. Gerade für einsame, allein stehende Menschen ist er eine wichtige Brücke zur Welt.

Durch den pfarrgemeindlichen Besuchsdienst kann bei Neuzugezogenen ein erster Kontakt hergestellt werden. Weitere Besuchsdienste beziehen sich auf Krankenhäuser und Altenpflegeheime: Hierdurch wird die Verbindung der Pfarrgemeinde mit ihren Pfarrgemeindemitgliedern sichtbar. Durch einen Besuchsdienst können pflegende Angehörige unterstützt und entlastet werden; Trauernden kann Trost und Beistand vermittelt werden. Auch freudige Anlässe, wie Geburten oder Hochzeitsjubiläen, können die Verbindung von Pfarrgemeinde zu Pfarrgemeindemitgliedern verstärken. Pfarrbesuchsdienste stellen immer eine Form der Glaubensverkündigung dar.

Im Wirken der heiligen Elisabeth gibt es Merkmale, die auf Besuchsdienste übertragen und zur Vorbildfunktion werden können:

- Elisabeth geht aus ihrer Welt, dem fürstlichen Hof, in eine andere Welt hin zu den Menschen.
- Ihre Fürsorge gilt den Notleidenden, den Armen und Kranken.
- Sie kommt nicht von oben herab, sie verhält sich nicht wie eine „Fürstin“, sie hat die „Fürstenkrone“ abgenommen.
- Sie stellt sich auf eine Stufe mit den Benachteiligten und wirkt durch ihren Dienst missionarisch für die Kirche Christi.



Hilfen für Allein-Erziehende

Allein erziehen ist heute eine weit verbreitete und – in den wenigsten Fällen – freiwillige Lebensform. Zumeist sind es Frauen, die allein verantwortlich sind für die Erziehung und das Wohlergehen ihrer Kinder. Sie tragen alltäglich die Doppelbelastung von Berufstätigkeit und sind auf die Sorge des Staates angewiesen. Gerade weil sie keinen Partner haben, brauchen Allein-Erziehende andere Menschen, die sie unterstützen und sie in ihrer Lebenssituation an- und ernst nehmen. Besonders der Zusammenschluss der Allein-Erziehenden untereinander, ist dabei eine wertvolle und ganz praktische Hilfe. In den Pfarreien und Pastoralverbänden können mit und für allein erziehende Frauen und Männer Gesprächskreise, offene Treffs und in den Räumen der Gemeinde angeboten und durchgeführt werden. Parallel hierzu sind inhaltlichen Betreuungsangebote für Kinder sinnvoll. Zum Aufbau und zur inhaltlichen Gestaltung solcher Allein-Erziehenden-Gruppen können die regionalen SkF-Vereine fachliche Unterstützung anbieten.

Migranten-Gruppen

Viele Menschen aus anderen Gegenden der Welt kommen zu uns, weil sie sich hier ein besseres Leben vorstellen. Bei uns sehen sie sich mit Misstrauen und hartnäckigen Problemen konfrontiert; auf beiden Seiten entstehen Frustrationen und Ängste. Unter den Migranten ist die Armutsquote vier Mal höher als in der deutschen Bevölkerung. Sie ist nicht auf alle Migrantengruppen gleichmäßig verteilt. Besonders betroffen sind Flüchtlinge, die keinen Zugang zum Arbeitsmarkt haben, Arbeitsmigranten, allein erziehende Migrantinnen und vor allem Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus.

Für die Pfarrcaritas kann sich hierbei ein weites Betätigungsfeld ergeben. „Integration beginnt im Kopf“ lautete das Caritas-Jahresthema für 2006. Verständnis für die Notlagen und Probleme der Migranten zu wecken, ist das Ziel einer solchen Bewusstseinsbildung. Pfarrgemeinden können Gesprächskreise, Vorträge und Projekte initiieren. Konkrete Hilfen können geleistet werden im Umgang mit Behörden oder durch Hausaufgabenhilfe bei Migrantenkindern. Migranten können in die Pfarrfeste miteingebunden werden; wechselseitige Integration kann gefördert werden, wenn Migranten in den pfarrgemeindlichen Gremien – zumindest im Festausschuss – mitwirken.

Not ist oftmals verdeckt!

Die neue Sozialgesetzgebung (seit 1.1.2005) hat durch die festgeschriebene Grundsicherung bewirkt, dass ein Anspruch auf Unterstützung eher geltend gemacht wird als vorher; trotzdem gibt es noch viele, die sich ihrer Armut schämen. Die Verarmungstendenzen werden in Kindertagesstätten, in Schulen, in der Stadtteilarbeit und in der Sozialberatung der verbandlichen Caritas registriert. Wer sich beruflich und ehrenamtlich mit den materiellen Notlagen unserer Zeit beschäftigt, weiß, wie viele Menschen sich bei uns einschränken müssen – und diese Tendenz nimmt immer mehr zu.

Die verbandliche Caritas hat sich darauf spezialisiert, auf der Grundlage der gesetzlichen Voraussetzungen den Menschen zu ihrem Recht zu verhelfen. Der Grunddienst „Sozial- und Lebensberatung“ ist bei allen Regionalcaritasverbänden vorhanden.

Die Erträge der jährlichen Caritassammlungen können schnell und unbürokratisch in den Pfarrgemeinden bei akuten Notlagen aushelfen, 50 % der gesammelten Gelder verbleiben in den Pfarrgemeinden.

Daher sollten die Pfarreien die Möglichkeit nutzen, die gesammelten Caritasgelder für Menschen in Not auszugeben.

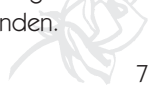
Compassions-Projekte

Mit Firmgruppen oder kirchlichen Jugendgruppen in der Gemeinde kann ein „Compassions-Projekt“, eine Art „Sozialpraktikum“ durchgeführt werden. Compassion wird mit „Mitgefühl“ übersetzt. Sie steht für die Haltung einer engagierten Mitmenschlichkeit, die – wie die heilige Elisabeth – nicht fragt, ob jener, der Hilfe bekommt, sie auch verdient hat. Ziel des Projektes ist die Verstärkung sozial verpflichtender Haltungen wie Solidarität, Kommunikation und Kooperation mit Menschen, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Es bringt Jugendliche mit Menschen zusammen, die in deren Alltag eher unsichtbar bleiben: Alte, Kranke, Behinderte, Kinder in Heimen, Obdachlose, Flüchtlinge, Asylsuchende etc.... Dies wird ermöglicht im Kontakt zu sozialen Einrichtungen wie Altenheimen, Sozialstationen, Krankenhäusern, Behindertenwohnheimen usw., um Hilfeleistungen anzubieten. Jugend- und Firmgruppen können bei der Organisation und Programmgestaltung eines Begegnungsnachmittages für Senioren mitwirken oder unter Begleitung an einem Neuzugezogenen-, Kranken- oder Geburtstagsbesuchsdienst teilnehmen. Solche Dienste fördern das Interesse, sich für Menschen in der Gemeinde zu engagieren.

Elisabethbrot

Um praktische Hilfe mit dem Gedenken an den Liebesdienst der heiligen Elisabeth in Verbindung zu bringen, ist in der Elisabethkirche in Marburg die Idee des Elisabethbrotes entstanden. Diese schöne Form der Solidarität hat sich in der Praxis gut bewährt und wird den Gemeinden und Pastoralverbänden der Diözese Fulda anempfohlen.

Gemeindemitglieder treten mit einem ortsansässigen Bäcker in Verbindung, der sich bereit erklärt, kleine (ca. 250gr. schwere) Brote zu backen. Ehrenamtliche stellen sich für den Verkauf der kleinen Brote nach der Sonntagsmesse oder stets am 19. eines Monats (19.11. Gedenktag der heiligen Elisabeth) zur Verfügung. Der Stückpreis kann beispielsweise 1,00€ betragen. Nach Abzug der Kosten des Bäckers werden von dem Erlös caritative Initiativen in der Gemeinde/dem Pastoralverbund finanziert oder an soziale Projekte weitergeleitet. – Eventuell können statt des Brotes auch Rosen in gleicher Weise Verwendung finden.



Gott darbringen und anvertrauen

Gottesdienstvorschlag

Die Kranken der Gemeinde sowie ältere Gemeindemitglieder, die oft unter gesundheitlichen Einschränkungen leiden, werden regelmäßig, ggf. am 19. eines Monats, zu einem Krankensalbungsgottesdienst eingeladen, der unter dem Leitgedanken der Hinwendung der heiligen Elisabeth zu den Kranken steht.

Anlässlich des Elisabethjubiläums hat das Bistum Fulda ein Gebetsbildchen herausgegeben. Es findet in den Gottesdiensten, die zur Ehre der Heiligen gefeiert werden und in denen besonders der caritative Gedanke im Vordergrund steht, Verwendung. Es kann auch als Begleitgebet für die Ausschüsse „Caritas der Gemeinde und soziale Dienste“ der Pfarrgemeinderäte sowie der Besuchsdienste eingesetzt werden. Bei Haus- und Krankenbesuchen oder bei Krankenkommunionen wird es als Andachtsbildchen an die Gläubigen weitergegeben.

Im „Gotteslob“ (Nr. 920) ist eine Andacht zu Ehren der heiligen Elisabeth formuliert. Sie findet bislang wenig Beachtung und kann neu in das Gebetsleben der Gemeinden, vorrangig der Gemeinden, die der Heiligen geweiht sind, integriert werden.

Die folgenden Fürbitten können in den Eucharistiefeiern, in Wortgottesdiensten und im Stundengebet Verwendung finden:

Christus, unser Herr und König, du hast dich zum Diener der Schwachen und Ausgestoßenen gemacht. Wir bitten dich:

- Stehe auf die Fürsprache der heiligen Elisabeth allen Kranken und Notleidenden bei. Schenke ihnen die Kraft, ihre Krankheit und Not annehmen zu können.
- Hilf allen, die sich der Kranken und Leidenden annehmen und sie begleiten. Schenke ihnen das rechte Wort, das aufbaut und die helfende Hand, die Trost schenkt.
- Stärke alle, die in den caritativen Diensten unserer Gemeinden tätig sind und erfülle ihr Herz mit Freude und Liebe für den Dienst am Nächsten.
- Die heilige Elisabeth ist deinem Ruf gefolgt und hatte ein Herz für die Armen und Kranken. Lass ihr Wirken und Handeln auch in unserer Zeit für viele Menschen Vorbild sein, so dass sie sich einsetzen, um die Not anderer zu lindern.



Gebet zu Ehren der heiligen Elisabeth

Allmächtiger Gott,
du hast zu allen Zeiten Menschen berufen,
um deine Liebe, Zuwendung und
Menschenfreundlichkeit sichtbar zu machen.

Die heilige Elisabeth ist deinem Ruf gefolgt.
Du hast sie mit großer Liebe beschenkt und
ihr ein Herz gegeben für die Armen und
Notleidenden.

Sie ist den Armen eine Mutter und den
Kranken eine Schwester geworden und
hat in ihnen Christus, den Gekreuzigten,
erkannt.

Lass uns auf ihre Fürsprache hin all
denen zuwenden, die unserer Hilfe
bedürfen und denen es an Verständnis
und Nahrung fehlt. Mache uns zu Menschen,
deren Herz weit und deren Hände frei sind für
den Nächsten.

Amen.

Heilige Elisabeth, bitte für uns!



Elisabethkonferenzen

An die Elisabethkonferenz in der
Pfarrgemeinde des Dompfarramtes
Christus der Erlöser
Hinterburg 2
36037 Fulda

An die Elisabethkonferenz der
Pfarrgemeinde des Stadtpfarramtes
St. Blasius und Heiliger Geist
Nonnengasse 13
36037 Fulda

An die Elisabethkonferenz der
Pfarrgemeinde St. Josef
Amand-Ney-Straße 22
36037 Fulda

An die Elisabethkonferenz der
Pfarrgemeinde St. Sturmius und St. Maria
Wallweg 2
36043 Fulda

An die Elisabethkonferenz der
Pfarrgemeinde St. Elisabeth
Gallasiniring 26
36043 Fulda

An die Elisabethkonferenz der
Pfarrgemeinde St. Elisabeth
Steinauer Straße 4
36039 Fulda

An den Elisabethverein der
Pfarrgemeinde St. Jakobus
An der Paulskirche 3
63457 Hanau

Elisabeth-Konferenz e.V.
Marliese Meiers
Amselweg 1
34560 Fritzlar

Dompfarramt
Christus der Erlöser
Herrn Msgr. Peter Hauser

Stadtpfarramt
St. Blasius und Hl. Geist
Herrn Stadtpfarrer, Geistlicher Rat
Winfried Reith
Nonnengasse 13
36037 Fulda

Pfarramt St. Josef
Herrn Pfarrer Ferdinand Rauch
Amand-Ney-Straße 22
36037 Fulda

Pfarramt St. Sturmius und St. Maria
Herrn Pfarrer Nikolaus Schwarz
Wallweg 2
36043 Fulda

Pfarramt St. Elisabeth
Herrn Pfarrer Elmar Gurk
Gallasiniring 26
36043 Fulda

Pfarramt St. Elisabeth
Herrn Pfarrer Dieter Hummel
Steinauer Straße 4
36039 Fulda

Pfarramt St. Jakobus
Herrn Pfarrer Hans Dehm
An der Paulskirche 3
63457 Hanau

Pfarramt St. Bonifatius
Herrn Pfarrer Conrad Müller
Pfarrstraße 16
34560 Fritzlar

In der Reihe „Arbeitshilfen zum Elisabeth-Jubiläum“ sind erschienen:

**Heft 1: Heilige Elisabeth von Thüringen
Biografische Notizen**

Heft 2: Diakonische Aktionen
Die heilige Elisabeth in der Caritas

Heft 3: Heilige Elisabeth in katholischen Kindergärten

Heft 4: Heilige Elisabeth im Religionsunterricht

**Heft 5: Elisabeth begegnen
Die heilige Elisabeth von Thüringen als Thema in
Jugendgruppen und Familienkreisen**

**Heft 6: Missionarin der Nächstenliebe
Die heilige Elisabeth und die Neuevangelisierung**

Impressum

Herausgegeben im Auftrag des Bistums Fulda von
Dieter Wagner, Anne Schmitz, Matthias Reger

Gestaltung & Druck: Druckerei Oskar Quell KG, Fulda

Bildnachweis: Ausschnitt aus dem Hochaltar in der Marburger Pfarrkirche
Rückseite: St. Johannes Evangelist (Kugelkirche)

Fulda, im Mai 2007



